

18. 07. 1920 So

1721

A  
7 Uns hättene neue Uniformen  
unserer bewaffneten Macht

## Abreißkalender.

Ein Abgeordneter übte dieser Tage strenge Kritik an den neuen Uniformen unserer bewaffneten Macht. Er sagte, sie gleichen „Pompiers“-Uniformen und hätten keine Spur altluxemburger Tradition an sich. Die alte Uniform, ja, das sei ein erhebender Anblick, die sei echt luxemburgisch und das Herz müsse jedem guten Patrioten im Leibe brennen, wenn er unsere wackeren Jungs in dieser gut vaterländischen Kriegertracht vorbeimarschieren sieht. Dagegen die neue, pfui! Halb belgisch, halb amerikanisch — beinahe hätte er auch noch halb englisch gesagt, wenn ein Ganzes überhaupt drei Hälfte hätte.

Man merkt, wir waren nicht im Krieg, sonst wüssten wir, daß die moderne Felduniform das Ergebnis langjähriger praktischer Erfahrungen und gründlichen sachmännischen Studiums ist. Es stellte sich im Krieg heraus, daß der Soldat noch andere Zwecke erfüllt, als bei Prozessionen Spalier zu bilden. Denn der Krieg — sagt jemand im „Golaten-Braublaß“ — ist ein Handwerk, das zuweilen nicht ohne Gefahr ist.

Unsere alte Uniform soll ein Stück vaterländischer Überlieferung und durch und durch luxemburgisch sein?

Sie denkt ja gar nicht daran. Sie wurde vor bei läufig vierzig Jahren von jemand ersonnen, der zu Holland innigere Beziehungen hatte, als die Allgemeinheit der Luxemburger, und sie sieht der Uniform der holländischen Infanterie zum Verwechseln ähnlich. Ich ihr wenigstens ähnlich, solange der alte König-Großherzog lebte. Als Graf von Nassau den Thron bestieg, bekamen unsere Soldaten zu ihrer holländischen Uniform die österreichische Topsbedeckung. (Ich bitte den Seher, den Druschler stehen zu lassen, er wirkt zu malerisch.)

Und dieser — ich möchte sagen Maulesel von Uniform, teils Österreicher, teils Holländer, soll ein Stück vaterländischer Überlieferung sein und durch seinen Anblick heimatliche Gefühle erzeugen!

Ein Stück Tradition stak in der alten Jägeruniform, die 1881 den Weg alles Tuches geschiadt wurde. Herr Wolff stellte am Donnerstag vormittag in der Kammer fest, daß diese Tracht gar nicht so übel war, er hatte recht. Sie sah nach etwas aus. Sie war nach der Jägerei benannt und hatte die Farbe des Waldwerts. Alles, was Jäger heißt, hat Tradition. Mit einem guten Willen konnte man die Geschichte der luxemburger Jäger auf die St. Sebastiansgilde zurückführen, die 1402, wenn ich nicht irre, in der alten

Festung Luxemburg gegründet wurde und deren Mitglieder erst mit der Armbrust, später mit der Hadsbüchse von den Wällen der Stadt herunter nach den Belagerern schossen und Haus und Herd der Einwohner schützen halfen. Sie trugen, soviel ich weiß, eine Zeitlang eine Uniform, in der das Grün ebenfalls mächtig vorherrschte und um die sie ein Kaladu bekleidet hätte. Auf die geht die holländisch-österreichische Tracht von heute sicher nicht zurück.

Wenn man Tradition markieren wollte, so hätte man für unser Militär die Uniform der einzigen luxemburgischen Arme wählen müssen, von der die Geschichte zu melden weiß, daß sie als solche im Feuer war. Ich rede natürlich nicht von der Blüte der luxemburgischen Ritterschaft, die mit Johann dem Blinden bei Crecy oder die in andern Schlachten gefallen ist, wenn die Fürsten damals zu ihrem Privatvergnügen auseinander schlugen: Ich meine die Kloppelarmee. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Kloppelkrieger dazumal in Clerf/Dasburg/Daleiden usw. durch die Bank Kittel trugen. Der Kittel ist unstreitig der bequemste Waffenrock, den es gibt. Wenn es verlangt wird, bin ich bereit, den Beweis vor einer militärischen Bekleidungskommission im Einzelnen zu erbringen. Es ist ein Meisterhauer hier, da trugen viele Vereine im Land die „Schib“ als Uniform, und sahen darin nicht weniger schmuck aus, als heute ihre Söhne und Enkel im „Palton“.

Zum Schluß möchte ich feierlich dagegen protestieren, daß man unsere neueste Kriegermontur mit einer „Pompiersuniform“ vergleicht, in der Absicht, sie lächerlich zu machen. Unsere Feuerwehren haben sich ihre Uniformen längst schon nach den Prinzipien bauen lassen, die Herr Staatsminister Reuter als maßgebend für die Militärschnellereien sämtlicher Armeen Europas, Amerikas, Afrikas und Australiens bezeichnet hat: Einfachheit und Bequemlichkeit. Und wenn in einer Pompiersuniform ein Mann steht, der gehen und stehen kann, so sieht er mindestens so schneidig und modern aus, wie der smarteste Sammy.

Aber aber!

Dimanche 18. 7. 1920